

## Tierheimhunde ohne Macken

Ein Bericht von Cora Bonnet

Schon seit geraumer Zeit hält sich hartnäckig das Gerücht, dass Hunde die länger in einem Tierheim leben, eine „Macke“ haben, gestört seien oder sogar aufgrund der Haltungsbedingungen aggressiv werden. Was veranlasst Menschen dazu, so etwas anzunehmen?

Wenn Besucher an unseren Hundeböden vorbeigehen, sehen sie oft Hunde, die ängstlich zitternd in einer Ecke sitzen, oder Hunde, die wie wild bellend und knurrend an den Zaun springen. Hunde, die sich im Kreis drehen, ja sogar Hunde, die bei Besuchern den Eindruck erwecken, „ich will dich töten!“ So entsteht bei vielen Besuchern der Eindruck: „Die sind ja alle gestört.“ Aber stimmt das auch? Liegt es wirklich an den Haltungsbedingungen in einem Tierheim, dass Hunde früher oder später verrückt werden? Hier ein klares NEIN!

Fakt ist, dass die meisten Hunde mit diesen Verhaltensauffälligkeiten schon ins Tierheim kamen! Einfach aufgrund falscher Haltung und Erziehung der Vorbesitzer. Denn wenn man mit seinem treuen Freund nicht mehr klar kommt, er einfach zur Last wird, geben ihn die Besitzer bei uns ab oder setzen ihn kurzerhand aus, so erspart man sich womöglich noch unangenehme Fragen des Tierheimpersonals. Sicherlich, so manch ein sensibler Hund leidet in einem Tierheim, da der so wichtige soziale Kontakt zu den Menschen stark eingeschränkt ist. Er trauert, verweigert das Fressen, zieht sich zurück oder bellt ohne Unterlass. Man spricht dann von dem s.g. Aufmerksamkeitsdefizit Syndrom. Stellt sich wieder die Frage, hat der Hund jetzt einen Schaden für den Rest seines Lebens, oder ist er womöglich auch noch traumatisiert? Auch hier ein klares Nein! Denn sobald die Hunde in ein neues Zuhause vermittelt worden sind, legt sich diese Verhaltensweise recht schnell wieder, und das Tierheim ist Vergangenheit.

Bestes Beispiel dafür ist unser ehemalige Tierheimhund „Bödi“. (Austr. Cattle Dog) Denn „Bödi“ lebte tatsächlich acht ganze Jahre bei uns im Tierheim, bevor er im Winter 2005 endlich ein neues zu Hause fand. Anfangs war es nicht immer ganz einfach mit ihm, denn aufgrund seiner vorherigen Haltung, war „Bödi“ Fremden gegenüber sehr misstrauisch, was natürlich auch teilweise rassebedingt war. Er wuchs sehr isoliert auf, hatte nur Kontakt zu einer Person und mit anderen Hunden kam er so gut wie nie zusammen. Nun lag es an uns, diese schweren Defizite bei ihm auszugleichen. Das Endergebnis war, dass „Bödi“ nun in verschiedenen Hundegruppen mitlaufen konnte, die teilweise aus bis zu acht Hunden bestanden, und er Fremden gegenüber immer schneller Vertrauen fasste. Nun lebt er auf einer Schafsfarm in Norddeutschland mit fünf weiteren Hunden, zahlreichen Schafen und einer lieben Menschenfamilie, die keinerlei Bedenken hatte, ihn nach einem so langen Tierheimleben zu sich zu holen. Sie wurde bis heute nicht enttäuscht. Sie sehen also, dass Hunde ihre Macken nicht von der Tierheimhaltung bekommen, sondern schon so zu uns gebracht werden und dies nun von den Pflegern erkannt und therapiert werden muss. Voraussetzungen dafür sind natürlich ein kompetentes, geschultes und erfahrenes Personal, welches mit solchen Verhaltensauffälligkeiten umzugehen weiß, sowie Zeit um mit solchen Hunden zu trainieren (die leider im Tierheimalltag allzu oft fehlt).

Wir versuchen alles, um den Hunden den Aufenthalt bei uns so artgerecht wie möglich zu gestalten. Wir haben Ausläufe, in denen alle Hunde tgl. abwechselnd mehrer Stunden rumtoben können und viele Gassigeher, die unsere Vierbeiner spazierenführen. Gassigeher sind für Hunde, die in einem Tierheim leben, sehr wichtig. Beim Spaziergehen bekommen sie endlich Aufmerksamkeit von nur einer Person und müssen sich diese nicht mit 30 weiteren Hunden teilen. Denn soziale Isolation tut keinem gut, weder Mensch noch Tier! Es ist auch sehr wichtig, Hunde nach Möglichkeit paarweise oder in überschaubaren Gruppen zu halten. Wenn schon kein eigenes Frauchen, dann wenigstens Artgenossen zur Gesellschaft. Auch Beschäftigung in den Hundeböden ist ein wichtiger Punkt. Spielzeug, Futterbälle erleichtern den Vierbeinern das doch teilweise lange Eingesperrtsein

Natürlich ersetzt dies alles dem Hund kein eigenes Zuhause, keine eigene Familie. Und so manch ein Hund ist froh, das Tierheim nur noch aus der Ferne zu sehen. So wie unser „Giant“ (Pitbull Terrier-Mix): Nach über 5 Jahren des Wartens hat er nun vor kurzem ein schönes Zuhause gefunden und verließ das Tierheim ohne Macken.

Zum Abschluss möchte ich Ihnen nur noch eines ans Herz legen: Wenn Sie bei einem nächsten Tierheimbesuch an den Hundeböden vorbeigehen und Ihnen der eine oder andere Hund nicht „normal“ erscheint, fragen Sie nach, lassen Sie sich von den Pflegern erklären, warum der Hund dieses Verhalten zeigt. Gehen sie nicht einfach kopfschüttelnd weiter. Erzählen sie Freunden und Bekannten davon, denn nur so lässt sich dieses hartnäckige Gerücht aus der Welt schaffen, und so wird der eine oder andere doch mal in einem Tierheim nach einen neuen vierbeinigen Freund Ausschau halten, bevor er zu einem Züchter geht.

Unsere Tierheimhunde danken es Ihnen!